

Diözesanarchiv von Schwaben.

Organ für Geschichte, Altertumskunde,
Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete.

Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg.

Beiträge, Korrespondenzen etc., Rezensionen-Exemplare, Tauschzeitschriften etc. wollen stets direkt an Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg, Bestellungen und Reklamationen an die Expedition des „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart, Urbanstraße 94, gerichtet werden.

Nr. 6.
1902.

Erscheint monatlich einmal und ist halbjährlich durch die Post zum Preis von M. 1.90 ohne Bestellgebühr; durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einlösung des Betrages direkt von der Expedition um M. 2.10 (außerhalb des deutsch-östr. Postgebietes M. 2.20) zu beziehen; einzelne Nummern 40 Pf. Annoncen etc., welche der Richtung dieser Zeitschrift nicht zuwiderlaufen, werden von der Expedition entgegengenommen und pro Zeitspalt oder deren Raum mit 15 Pf., buchhändlerische Zeitagen, Prospekte etc. nach Uebereinkunft berechnet.

20.
Jahrgg.

W. Zur Geschichte der Stadtpfarrei Schwab. Gmünd.

Gmünder Stadtpfarrer.

In undurchdringlichem Dunkel verliert sich die älteste Pfarrgeschichte von Gmünd und vielleicht erst, wenn wir eine Geschichte des Klosters Lorch haben, fällt ein erhellender Lichtstrahl in dieses Dunkel.

Als ältestes Kirchlein der entstehenden Ortschaft Gmünd, die sich unter der Gunst der Hohenstaufen von kleinsten Anfängen ziemlich rasch entwickelte, wird übereinstimmend von den alten Chronisten das Kirchlein ad S. Vitum genannt. Dasselbe, abgetragen im Anfang des 19. Jahrhunderts, stand auf dem freien (Kirchhofs-) Platz nördlich der St. Johanniskirche und hatte eine, nach andern Angaben sogar zwei Unterkirchen. Wegen des Patrons der Kirche suchte man Gmünd schon in eine ursprüngliche Abhängigkeit von Ellwangen ad S. Vitum zu bringen. Doch dürfte sich dafür kaum ein historisches Zeugnis finden lassen.

Im 12. Jahrhundert erstand an der Seite dieses Kirchleins die St. Johannis-kirche und vielleicht etwas später auf dem Platz der jetzigen H. Kreuzkirche, ebenfalls eine romanische Kirche, auf deren fundamentale Reste man bei der letzten Restaurierung der H. Kreuzkirche gestoßen ist. Um 1351 wurde nach dem Abbruch dieser alten Kirche auf ihrem Platze das herrliche gotische Bauwerk der jetzigen Stadtpfarrkirche ad S. Crucem et BMV in coelos assumptam erbaut, deren Chor 1410 eingeweiht wurde.

Seitdem die Hohenstaufen das Kloster

Lorch gegründet hatten (1106), wurde von hier aus auch Gmünd pastoriert. Laut einer bei den Akten der Kirchenpflege Gmünd liegenden Urkunde übertragen abbas et conventus monasterii in Lorch . . . ecclesiam parochialem in Gamundia cum capella S. Joannis (Johanneskirche) et omnibus suis pertinentiis, cuius ius patronatus nobis competit an das Domkapitel in Augsburg. Das Schriftstück ist datiert Idus Augusti 1297, also von einer Zeit, wo Gmünd Stadt wurde. Die Uebereinstimmung dieses Schriftstücks mit der Originalurkunde bezeugt am Schluß Casparus Faigle de Murnau, Cathedralis Ecclesiae Augustensis vicarius et sacris Apostolica ac Imperiali auctoritatibus notarius publicus.

Bis zum Jahre 1297 hatte also Kloster Lorch das Patronatsrecht über die beiden Hauptkirchen von Gmünd. Die Ausübung dieses Patronatsrechts bis 1297 läßt auf die oben berührte enge Verbindung Gmünds mit Lorch schließen. Die Lorch'er Benediktiner resp. der von ihnen gesetzte Pfarrer werden sich dann mit den im 13. Jahrhundert hier gegründeten Klöstern in die Pastoration der Stadt und Umgebung geteilt haben. Die weitere Entwicklung der Gemeinde und die Vermehrung der geistlichen Stellen mögen es dem Bischof von Augsburg, zu dessen Diözese Lorch wie Gmünd gehörten, wünschenswert gemacht haben, selbst das Patronat über diese wichtige Pfarrei in die Hand zu bekommen, weshalb er das Kloster zur Abtretung des Patronats aufgefordert zu haben scheint. Das dürfte